

Hoffnung ist bei Waldbränden keine Strategie

125 Jahre Feuerwehr Obernkirchen: Großer Familientag und ernste Probleme

VON FRANK WESTERMANN

OBERNKIRCHEN. Jens Rödiger fällt beim Tag der offenen Tür der Feuerwehr Obernkirchen sofort auf. Nicht etwa, weil er einen präparierten Greifvogel auf seiner Hand trägt, sondern weil die Gemeinschaft, die er vertritt, auf dem großen Gelände gar nicht zu übersehen ist, und auch, weil sie der Laie hier nicht vermutet hätte: Rödiger ist von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, präzise: vom Kreisverband Schaumburg. Seine Botschaft kann er schnell weitergeben, es sind nur drei, und sie alle fangen mit der gleichen Zahl an: Es ist die 30.

„Es gibt mehr Tage“, so sagt er, „an denen es heißer ist als 30 Grad. Es gibt mehr Tage, an denen die Windgeschwindigkeit über 30 Kilometer liegt, und es gibt weniger Tage, an denen die Luftfeuchtigkeit unter 30 Prozent gemessen wird.“ Alles Anzeichen, dass die Zahl der Waldbrände steigen werde. Rödiger hat ein kleines Experiment vorbereitet, es zeigt ein Feuer in einem aufgeräumten Wald und daneben in einem nicht aufgeräumten Wald, wo alles, was nach unten fällt, auch liegen bleibt und nicht weggeräumt wird; natürlich brennt es dort wie, nun ja: Zunder. „Mit ein bisschen Wind fackelt das Feuer den ganzen Wald ab“, sagt der Fachmann, der noch einen klärenden Satz in Richtung Feuerwehr-Spitze und Verwaltung bei ihrem Rundgang nachschiebt: „Die Hoffnung, dass es hier nicht stattfindet, könnt ihr euch abschminken.“ Anders formuliert: Hoffnung ist keine Strategie.

Ein Waldbrand hat selten natürliche Ursachen wie Blitzschläge oder Selbstentzündung von trockenen Pflanzenresten. Für weit über 90 Prozent der Waldbrände ist der Mensch, sei es durch Brandstiftung oder Unachtsamkeit, verantwortlich. Ein Drittel aller Waldbrände wird durch Unachtsamkeit des Menschen verursacht: Zigaretten werden weggeworfen, es wird gegrillt, das Auto auf trockenem Boden abgestellt. Das Gros der Brände geht auf vorsätzliche Brandstiftung zurück. Vor allem dichtstehende Nadelholzwälder unter 40 Jahre alt, insbesondere Kiefernwälder, sind betroffen.



Es geht hoch hinaus. Sehr hoch.



Hand in Hand und jeder Handgriff sitzt: Nach einem Verkehrsunfall wird der Fahrer geborgen.



Das THW kann deutlich mehr als nur Sandsäcke schleppen.



Wo riecht es nach Zitrone? Die Rettungshundestaffel im Einsatz.

Hier ist es besonders trocken, und durch die Öle und Harze der Nadelbäume brennen diese besonders gut. Altholzmischbestände sind am wenigsten gefährdet: Hier herrscht ein feuchteres und kälteres Klima, das die Entzündungsgefahr mindert.

Wir kommen gleich noch einmal auf das Thema Waldbrand zurück, versprochen, aber erst einmal gilt es, wertschätzend zu loben: Was die Feuerwehr Obernkirchen mit Ortsbrandmeister Kai Fischer für diesen Tag aufgeboden hat, stellte alles weit in den Schatten, was der Schreiber dieser Zeilen in den vergangenen vier Jahrzehnten an „Offenen Tagen“ zu einem Jubiläum sehen durfte: Es war ein kleines Feuerwehr-Museum aufgebaut, die Rettungshundestaffel Weserbergland zeigte ihre Arbeit, Höhenrettung wurde demonstriert, der DRK-Einsatzzug Schaumburg war vertreten, die

Polizei, die Bundeswehr, das THW aus Bückeburg, Rinteln und Stadthagen, und, und, und... Es gab jede Menge Mitmachangebote, es gab Spiellä-

che, es gab Vorführungen, es gab Technik, Technik und noch einmal Technik – und damit auch immer wieder den deutlichen Hinweis, wie verantwort-

tungsbewusst im Haupt- und Ehrenamt mittlerweile mit millonenschweren Geräten gearbeitet werden muss. Aber in erster Linie spendierte die Ortsfeuer-

wehr zum 125-jährigen Jubiläum den Besuchern einen echten Familientag. Wie gesagt: beeindruckend.

Stadtbrandmeister Frank Belte hat vor einiger Zeit eine Arbeitsgruppe gebildet. Diese besteht aus den Ortsbrandmeistern und den Stellvertretern, jede Ortswehr sollte beschreiben, wo sie sich selbst in zehn Jahren sieht. Die Antworten reichten von einer Liste, was die Wehr noch benötigt, bis hin zum Brandschutzbedarfsplan, der für die eigene Wehr mit Zahlen und Leben gefüllt worden sei, sagt Belte. Er hat der Verwaltung selbst Zahlen vorgelegt, für den Doppelhaushalt 2025/26. Entscheiden wird darüber die Politik. Die Zukunft der Feuerwehren hänge ja auch vom Finanziellen ab, meint Belte und zieht eine eher grobe rote Linie: Eine einzige Feuerwehr für die Bergstadt, „das wird nicht gehen“. Natürlich befasst sich der Stadtbrandmeister mit dem Thema Waldbrand. „Wer es jetzt nicht zeitnah anpackt und investiert, der macht etwas falsch.“ In Obernkirchen ist investiert worden, in das neue TLF 3000, diese geländegängigen und walfähigen Fahrzeuge sind durch ihre spezielle Zusatzausstattung gerade für die Waldbrandbekämpfung besonders geeignet. „Es ist das Fahrzeug, das wir brauchen“, formuliert es Belte, damit komme man tiefer in den Wald und hoch auf den Berg, vor allem, wenn es geregnet habe und der Boden feucht und schmierig sei. „Da kommt man sonst nicht hoch“, sagt Belte. Zudem eigne sich die erhöhte Wasserdurchdringungsfähigkeit gut bei Einsätzen mit Überschwemmungen.

Effektive Hilfe in unwegsamen Gelände, mit einer feuerwehrtechnischen Ausrüstung, die den Einsatzkräften gerade bei Wald- und Flächenbränden wertvolle Dienste leisten kann, weil Brände auch aus dem Fahrzeug heraus bekämpft werden können. Und nicht zu vergessen: 3000 Liter Wasserinhalt. Mit 3000 Litern, die man geschickt einsetzen, sagt Belte, „kann man schon einiges beschicken“. Nur die Kleidung, die passe nicht, sie sei zu schwer, moniert er: „Bei diesen Temperaturen in dieser Kleidung über den Acker rennen, das funktioniert nicht.“

Immer mehr Waldbrände

2023 war ein rekordverdächtiges Jahr mit dem größten Feuer aller Zeiten in Europa. Viele Experten gehen davon aus, dass das Brandrisiko aufgrund des Klimawandels weiter zunehme. In der entsprechenden Waldbrandsaison werde es zunehmend zu Großbränden kommen, die Menschenleben kosten und Flächen verbrennen würden, die sich nur langsam wieder vollständig erholen könnten. Waldbrände seien in jüngster Zeit zu einem gesamt-europäischen Problem geworden.

Im Jahr 2022 seien Frankreich, Spanien und Portugal besonders betroffen gewesen, aber auch in Tschechien, Deutschland, Griechenland und Slowenien habe es große Brände gegeben.

Die Waldbrandgefahr betreffe nun auch Gebiete, die bisher nicht gefährdet gewesen seien, und gehe weit über den Mittelmeerraum hinaus, so die Experten weiter. Dadurch ergäben sich enorme gesellschaftliche, ökologische, klimatische und wirtschaftliche Verluste in ganz Europa.